



Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden

Schlussbericht

okay zürich
Kantonale Kinder- und Jugendförderung
Zentralstrasse 156
8003 Zürich
Tel 044 366 50 10
www.okaj.ch
info@okaj.ch

Zürich, 17. Februar 2017

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1 Ausgangslage und Vorhaben | 3 |
| 1.1 Einleitung..... | 3 |
| 1.2 Ausgangslage | 3 |
| 1.3 Vorprojekt | 3 |
| 1.4 Projektvorhaben..... | 4 |
| 2 Projektziele | 4 |
| 2.1 Übergeordnete Ziele..... | 4 |
| 2.2 Ziele auf lokaler Ebene | 4 |
| 2.3 Zielgruppen..... | 5 |
| 3 Methodisches Vorgehen | 5 |
| 4 Projektorganisation | 6 |
| 4.1 Projektstruktur | 6 |
| 4.2 Beteiligte und Aufgaben | 6 |
| 4.2.1 Kantonale Begleitgruppe | 7 |
| 4.2.2 Die Austauschgruppe | 7 |
| 4.2.3 Team Interkulturell..... | 8 |
| 4.2.4 Fachliche Begleitung | 8 |
| 5 Umsetzung | 8 |
| 5.1 Zeitlicher Verlauf und Projektkorrektur..... | 8 |
| 5.2 Rückmeldungen und Prozessverlauf auf kantonaler Ebene | 9 |
| 5.2.1 Kantonale Begleitgruppe | 9 |
| 5.2.2 Die Austauschgruppe | 10 |
| 5.3 Prozessverlauf auf lokaler Ebene und Rückmeldungen aus den Ortsgruppen | 10 |
| 5.3.1 Zur Rolle der Kinder- und Jugendbeauftragten/OKJA | 11 |
| 5.3.2 Cevi Veltheim..... | 12 |
| 5.3.3 Cevi Seuzach..... | 13 |
| 5.3.4 Mädchenpfadi Eschenberg (bei Winterthur) | 14 |
| 5.3.5 Cevi Richterswil-Samstagern | 14 |
| 5.3.6 Cevi Gossau ZH..... | 15 |
| 5.3.7 Jungwacht Blauring (Jubla) Wädenswil | 15 |
| 6 Evaluation des Projekts | 16 |
| 6.1 Zielüberprüfung | 16 |
| 6.2 Zusammenfassung Erkenntnisse und Empfehlungen..... | 16 |
| 7 Aussicht und Rolle der okaj zürich | 19 |
| 7.1 Danksagung | 19 |
| 8 Finanzielle Abrechnung | 21 |
| 9 Anhang | 22 |
| 9.1 Tool Kit - Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden..... | 22 |
| 9.2 Medienmitteilung | 26 |
| 9.3 Auszug aus dem Schlussbericht des Pilotprojekts Cevi Rapperswil-Jona von TikK | 28 |

1. Ausgangslage und Vorhaben

1.1 Einleitung

Der vorliegende Schlussbericht basiert auf den Projektunterlagen (Konzept), der laufenden Dokumentation des Projekts und auf qualitativen Interviews mit einzelnen Beteiligten. Total wurden 9 Leitfadeninterviews geführt. Befragt wurden 4 Leiterinnen und Leiter, 3 Projektcoaches, 1 Brückenbauerin sowie die Fachberaterin von TikK im Zeitraum von September bis Oktober 2016.

1.2 Ausgangslage

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Jugendverbänden (die drei Grossen sind Cevi, Jungwacht Blauring (Jubla) und Pfadi) ist im Vergleich mit ihrem Anteil in der Bevölkerung sehr tief. Die Gründe dafür stehen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel. Die Jugendlichen weisen heute ein anderes Freizeitverhalten auf und oft ist es so, dass Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wenig in die Jugendverbände eingebunden sind. Die Verbände mit ihren vielfältigen Aktivitäten bieten jedoch ein ideales Lern- und Integrationsfeld. Die okaj zürich, als Dachorganisation der Jugendverbände, der offenen und kirchlichen Jugendarbeit, unterstützte mit dem Projekt „Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden (ikö)“ einzelne Ortsgruppen, die interkulturelle Öffnung gegenüber Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund anzugehen. Die okaj zürich verfügt über ein breites Netzwerk in der Kinder- und Jugendförderung im Kanton Zürich und konnte so die verschiedenen Akteure im Projekt zusammenbringen und gemeinsame Synergien aufzeigen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat, speziell zu bildungsfernen Kindern und Jugendlichen, durch ihre Niederschwelligkeit und ihre offenen Angebote einen guten Zugang. Sie ist sich der Tatsache bewusst, dass ein Austausch zwischen Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Bildungsschichten einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration leisten kann. Sie ist mit Ressourcen ausgestattet, versiert in der Projektbegleitung und kennt den lokalen Sozialraum. Aufgrund dieser Ausgangslage stellte sie den idealen Partner für die Begleitung der lokalen Projektgruppen dar.

1.3 Vorprojekt

Im Vorprojekt, das durch das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV finanziert wurde, ging es darum, interessierte Ortsgruppen der Verbände Cevi, Jubla und Pfadi zu finden, die sich mit Unterstützung der lokalen Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) über mindestens eineinhalb Jahre intensiv der interkulturellen Öffnung widmen wollten.

Die Suche war aufwendig, da die Jugendverbände sehr unterschiedlich strukturiert sind (die Wege vom kantonalen Verband zur Ortsgruppe gehen über bis zu drei Organisationsstufen). Dazu kam, dass vielfach zwar Interesse bei einzelnen Personen in Ortsgruppen vorhanden war, es aber relativ lange dauerte, bis geklärt werden konnte, ob

die Abteilung sich wirklich eignete, genügend Ressourcen und Kapazitäten hatte und ob sich die ganze Ortsgruppe hinter das Projekt stellen wollte und konnte.

Schlussendlich ist es aber gelungen, fünf motivierte Ortsgruppen zu finden:

- Mädchenpfadi Eschenberg (bei Winterthur)
- Cevi Richterswil-Samstagern
- Cevi Gossau ZH
- Cevi Seuzach
- Jungwacht Blauring (Jubla) Wädenswil

1.4 Projektvorhaben

Die okaj zürich beabsichtigte mit dem Projekt, lokale Öffnungsprozesse anzustossen und zu begleiten. Die gewonnenen Erfahrungen sollten weiteren Jugendverbänden zur Verfügung gestellt werden. Durch die okaj zürich als Dachverband sollten die Erkenntnisse kantonal sowie national über die Kanäle der SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) und des DOJ (Dachverband der offenen Kinder- und Jugendarbeit) in der ganzen Schweiz verbreitet werden. Darüber hinaus sollte das Projekt bei der okaj intern zu einem Kompetenzaufbau führen im Bereich der interkulturellen Öffnung.

2. Projektziele

2.1 Übergeordnete Ziele

- Gesellschaftliche Relevanz der Jugendverbände steigern
- Vernetzung der Jugendverbände mit der Offenen Jugendarbeit und Fachstellen
- Wissenstransfer von bestehenden Erfahrungen in lokale Projekte
- Nachhaltige Wirkung in den lokalen Projekten erreichen

2.2 Ziele auf lokaler Ebene

- Die Jugendverbandsgruppen haben sich mit dem Thema der interkulturellen Öffnung auseinandergesetzt.
- Die Öffnung nach innen und nach aussen ist in den jeweiligen Ortsgruppen erfolgt.
- Der Öffnungsprozess findet unter Mitwirkung von Migrantinnen und Migranten statt.
- Die Gruppen können auf eine enge lokale Begleitung durch die professionelle Jugendarbeit zählen.
- Kinder mit Migrationshintergrund konnten erreicht und motiviert werden.

2.3 Zielgruppen

Im Vorprojekt bestand die zu erreichende Zielgruppe aus Jugendarbeitenden und Jugendverbänden, welche als zentrale Akteure für die Umsetzung gefunden werden sollten. Im Hauptprojekt lag der Fokus weiterhin auf diesen beiden Zielgruppen, welche ihrerseits wiederum die Zielgruppen „Vertreter der Migrationsbevölkerung“ und „Kinder mit Migrationshintergrund“ erreichen sollten.

3. Methodisches Vorgehen

Das Projekt orientierte sich an den Methoden und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt mit dem Cevi Rapperswil-Jona, welches 2007 bis 2008 vom TikK, Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte durchgeführt wurde¹.

Das damalige Projekt basierte konzeptionell im Wesentlichen auf drei Elementen:

- Ein tripartites Modell, in welchem eine kompetente Fachorganisation (TikK) das Projekt in allen Belangen eng begleitet, die lokale Jugendarbeit, welche für die lokale Vernetzung und Unterstützung sorgt und die lokale Verbandsgruppe (Cevi) als Umsetzungspartner.
- Eine ganzheitliche Öffnung (im Unterschied zu einzelnen Aktionen oder Events), welche die Öffnung gegen innen und aussen systematisch angeht im Sinne eines Organisationsentwicklungsprozesses.
- Ein partizipativer Ansatz, der Vertreter der Migrationsbevölkerung einbezieht, so dass die Öffnung gegen aussen gemeinsam geplant und umgesetzt wird.

Das vorliegende Projekt griff dieses Konzept auf, beabsichtigte aber, dass die jeweilige lokale Jugendarbeit bzw. die Jugendbaufragten die enge Begleitung vor Ort wahrnehmen (analog der damaligen Rolle von TikK), während dem die okaj die Rolle der übergeordneten Koordinatorin wahrnimmt und die Gesamtprojektleitung inne hat. Die lokalen Umsetzungspartner waren wiederum die Verbandsgruppen, in diesem Fall fünf gleichzeitig. Diese Struktur sollte auf lokaler Ebene parallel stattfindende Öffnungsprozesse ermöglichen und durch die übergeordnete Ebene das gegenseitige Lernen der Beteiligten fördern. Dieses Lernen sollte in einem verbandsübergreifendem Gefäss, der „Austauschgruppe“, stattfinden und durch die okaj zürich als übergeordnetes Organ gesteuert werden.

Aus den methodischen Überlegungen leitet sich die folgende Projektorganisation ab.

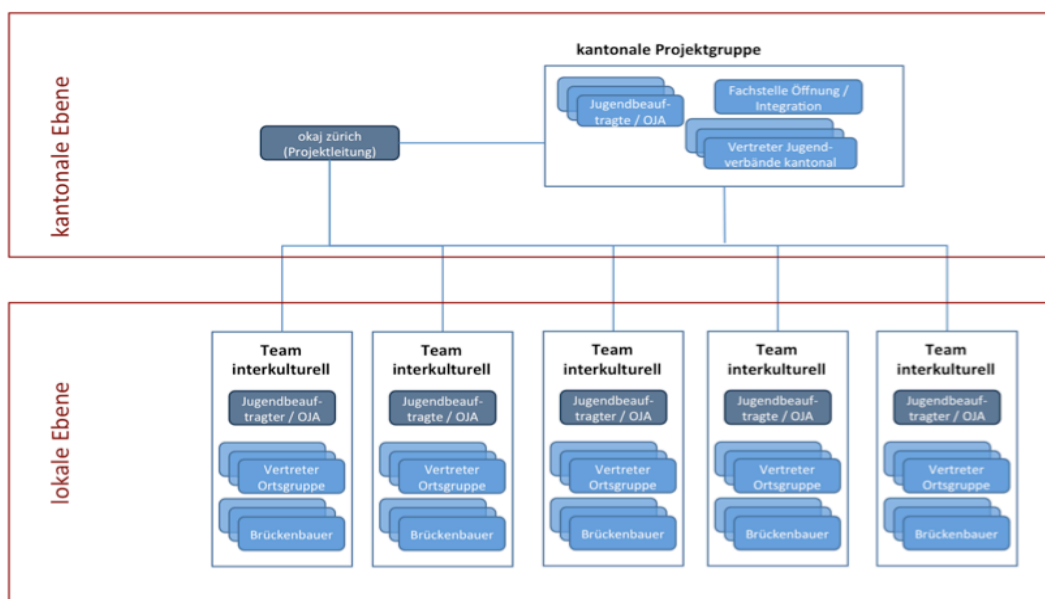
¹ Abschlussbericht ist hier verfügbar:

<http://www.doj.ch/themen/migration/migration-allgemein/schlussbericht-interkulturelle-oeffnung-des-cevi-rapperswil-jona/>

4. Projektorganisation

4.1 Projektstruktur

Projektstruktur „interkulturelle Öffnung der Jugendverbände“ im Kanton Zürich



okaj / 26.05.2014

4.2 Beteiligte und Aufgaben

| Beteiligte | Aufgaben |
|---|---|
| okaj zürich | <ul style="list-style-type: none"> - Projektleitung - Koordination der Beteiligten |
| Lokale Jugendarbeitsstellen/ Jugendbeauftragte | <ul style="list-style-type: none"> - Begleitung und Beratung der Jugendverbandsgruppen |
| Lokale Jugendverbandsgruppen | <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Öffnungsprozesse |
| Brückenbauer/innen (Vertreter/innen der Migrationsbevölkerung) | <ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung an der lokalen Projektumsetzung - Planung und Mitwirkung bei der Öffnung gegen ausen |
| Tikk ² | <ul style="list-style-type: none"> - Fachliche Beratung der Projektleitung - Inhaltliche Führung der Austauschgruppentreffen |

² TikK wurde von der okaj aufgrund der Komplexität des Projekts als Fachberaterin beigezogen. Der Beizug erfolgte ad hoc nach Projektstart. Auf die Konzeptphase und das Vorprojekt hatte TikK keinen Einfluss.

Die Zusammenarbeit auf kantonaler und lokaler Ebene fand in folgenden Gefässen und Zusammensetzungen statt:

| Gefässe | Teilnehmde |
|--------------------------------|--|
| Begleitgruppe (kantonale) | Vertreter/innen folgender Organisationen: <ul style="list-style-type: none"> - Jungwacht Blauring Kanton Zürich - Cevi, Fachgruppe ikö - Cevi, Jugendarbeiter Region Winterthur-Schaffhausen - SAJV, Variéta - okay zürich, Geschäftsführer - okay zürich, Projektleiter/in - Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich - Türkischer Frauenverein Schweiz - Pfadi Kanton Zürich |
| Austauschgruppe (kantonale) | Vertreter/innen folgender Organisationen: <ul style="list-style-type: none"> - Mädchenpfadi Eschenberg (bei Winterthur) - Cevi Richterswil-Samstagern - Cevi Gossau ZH - Cevi Seuzach - Jungwacht Blauring (Jubla) Wädenswil - Jugendarbeitende der jeweiligen Gemeinden - TikK, fachliche Beraterin - okay zürich, Projektleiter/in |
| Team Interkulturell (lokal) | <ul style="list-style-type: none"> - Leitende der Ortsgruppen des jeweiligen Jugendverbandes - Jugendarbeiter/in als Coach - Brückenbauer/in |

4.2.1 Kantonale Begleitgruppe

Die Gruppe sollte als Multiplikator, Fachpool und fachliche Begleitung für die Verbände wirken. Ebenso sollte sie das Bindeglied darstellen zwischen der Projektleitung und den Verbänden und so die Übersetzung der ideellen Ziele für die Basis ermöglichen.

4.2.2 Austauschgruppe

Diese Gruppe diente zum Austausch unter den Projektgruppen und bestand aus den Beteiligten der Ortsgruppen und den jeweiligen Jugendarbeitenden bzw. Jugendbeauftragten. Vorbereitet wurden diese Treffen durch die Projektleitung und die fachliche Beraterin von TikK. Neben dem Austausch, welcher die verschiedenen Öffnungsprozesse abbilden sollte, stand die Auseinandersetzung mit Schwerpunktthemen rund um Interkulturalität und Öffnung im Zentrum. Die Austauschgruppe hatte die Funktion, gegenseitiges Lernen zu ermöglichen sowie den Beteiligten konkrete Unterstützung zu bieten.

4.2.3 Team Interkulturell

Die interessierten Ortsgruppen von Jugendverbänden sollten bei der Umsetzung eines lokalen Öffnungsprojektes professionell unterstützt und begleitet werden. Diese Begleitung sollte sichergestellt werden durch:

- Kinder- und Jugendbeauftragte,
- Jugendarbeitende der Offenen Jugendarbeit,
- Jugendarbeitende der kirchlichen Jugendarbeit und
- Integrationsverantwortliche der Gemeinden.

Ergänzt durch Vertreter/innen von Migrant*innenorganisationen oder interessierten Migrant*innen und Migranten sollten diese die zentrale, lokale Projektgruppe das Team interkulturell bilden, welche gemeinsam mit der Ortsgruppe und mit Unterstützung der Jugendarbeitenden für die Umsetzung verantwortlich wären.

4.2.4 Fachliche Begleitung

Kurz nach Projektstart wurde eine Fachperson des Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte, TikK, als Beratung für die Projektleitung hinzugezogen. Die fachliche Beratung war die Ansprechperson für die Projektleitung bei Fragen im Zusammenhang mit den Öffnungsprozessen in den Ortsgruppen sowie dem Gesamtprojektverlauf. Weiter wurden die Sitzungen der Austauschgruppe zusammen mit der Fachperson vorbereitet und durchgeführt. Für die Evaluation und Erstellung des Schlussberichts leistete TikK nochmals gezielte Beratung.

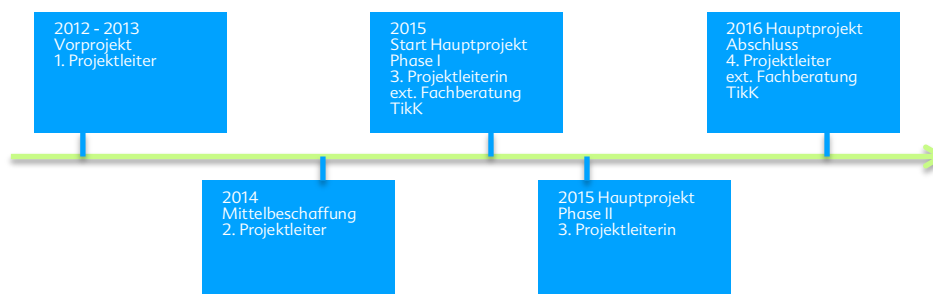
5. Umsetzung

5.1 Zeitlicher Verlauf und Projektkorrektur

Im Herbst 2013 konnte dank der Unterstützung des Bundesamts für Sozialversicherungen im Rahmen eines Vorprojekts mit der Suche nach geeigneten Ortsgruppen im Kanton Zürich begonnen und die fachliche Entwicklung des Projektmodells fortgesetzt werden. Ab Oktober 2014 folgte danach die Phase der Mittelbeschaffung für das Hauptprojekt.

Im Februar 2015 konnte mit einer Kick-Off-Sitzung mit allen Beteiligten der lokalen Projektgruppen sowie der Jugendarbeit die erste Phase des Hauptprojekts gestartet werden. In dieser Phase wurde die fachliche Beratung durch TikK hinzugezogen. Im Verlauf der Umsetzung zeichnete sich ab, dass die beabsichtigte Zusammenarbeit zwischen den Ortsgruppen und den Jugendarbeitenden unzureichend oder gar nicht zu Stande kam. In den Austauschtreffen zeigte sich weiter, dass die Ortsgruppen ihre eigenen Tempi und thematischen Herausforderungen haben und es daher unmöglich ist, ein strukturierets, paralleles Vorgehen zu verfolgen. Der Nutzen des Austausches war daher gering, vielmehr wurden die Treffen genutzt, um die Ortsgruppen zu coachen. Nach drei Austauschtreffen beschlossen die okaj und TikK, eine Projektkorrektur vorzunehmen und das Gefäss der kantonalen Austauschgruppe aufzulösen. Damit wurde die zweite Projektphase eingeläutet, bei welcher die okaj selber die Begleitung vor Ort

übernahm. Im Sommer 2016 wurde der Projektabschluss eingeleitet und die Evaluationsvorbereitungen begonnen. Der mehrjährige Verlauf wird nachfolgend aufgezeigt.



Aufgrund personeller Wechsel bei der okaj während der langen Projektdauer verzeichnet das Projekt vier verschiedene Projektleiter/innen. Die Gestaltung der Übergänge zeigte sich als zusätzliche Herausforderung.

5.2 Rückmeldungen und Prozessverlauf auf kantonaler Ebene

5.2.1 Kantonale Begleitgruppe

In den sechs Sitzungen zwischen Juni 2015 und Dezember 2016 wurde jeweils über den aktuellen Stand des Prozesses berichtet, kurzfristige Massnahmen diskutiert und der Prozess als kantonale Gruppe mitgesteuert. Die Begleitgruppe setzte sich u.a. mit den verschiedenen Haltungspapieren der einzelnen Verbände auseinander. Diese Auseinandersetzung zeigte einerseits auf, dass alle Verbände über solche Haltungspapiere verfügen und viele Ähnlichkeiten bestehen. In Bezug auf das Thema der Öffnung gegenüber Jugendlichen mit verschiedenen Herkunftsn oder Religionen war spürbar, dass sich die Jugendverbände stark an den Haltungspapieren orientieren. Die Haltungspapiere wurden verglichen und der Inhalt wurde beleuchtet mit dem Ziel, eine gemeinsame Basis für eine verbandsübergreifende Medienmitteilung zu schaffen. Die Medienmitteilung thematisierte die Öffnungsprozesse der einzelnen Verbände. Da so eine Öffentlichkeit erreicht wurde, stellten sich die einzelnen Beteiligten die Frage, wie stark sich jeder Verband positionieren darf oder soll. Dieser wichtige Prozess der Reflexion innerhalb der Begleitgruppe führte nach einigem Ringen zu einer gemeinsamen Medienmitteilung, welche am 22. Juni 2016 an die Medienschaffenden versendet wurde. Diese wurde leider nur von einer Lokalzeitung aufgenommen.

Die Begleitgruppe bestand aus Vertreterinnen und Vertretern der drei grossen Jugendverbände im Kanton Zürich, der SAJV, der Fachstelle für Integrationsfragen des Kantons Zürich, des Türkischen Frauenvereins Schweiz und der okaj zürich. Zu erwähnen ist, dass die Teilnahme der einzelnen Beteiligten ab der zweiten Sitzung stetig abgenommen hat. Die Vertreter/innen des Cevi nahmen konstant an den Sitzungen teil. Das Fernbleiben der Vertreter/innen der anderen Jugendverbände fällt auf und lässt Fragen zum Sinn, Ziel und Auftrag der Beteiligung an der kantonalen Projektgruppe oder zu Ressentiments zwischen den Jugendverbänden aufkommen.

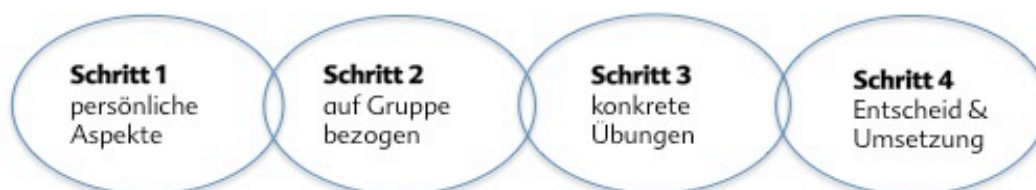
Für die letzte Sitzung im Dezember 2016 wurde die Fachberaterin von TikK beigezogen, die Evaluation sowie das weitere Vorgehen besprochen und beschlossen, dass der Abschluss des Projekts definitiv per Ende 2016 erfolgt.

5.2.2 Austauschgruppe

Es fanden zwischen Februar und September 2015 drei Treffen statt. Sie dienten dem Erfahrungsaustausch der Öffnungsprozesse, welche die jeweiligen Gruppen in ihren Gemeinden erlebten. Dieser Austausch diente dem Wissenszuwachs und sollte so den komplexen Prozess der Öffnung, für die Beteiligten sichtbar machen und dadurch sinnstiftend wirken. Weiter sollten die Gruppen wichtige inhaltliche und methodische Tipps bekommen. Beim ersten Treffen nahmen zehn Personen teil, beim dritten Treffen wesentlich weniger, da Ortsgruppen bereits ausgestiegen waren oder mit internen Motivationsproblemen zu kämpfen hatten. Die örtliche Jugendarbeit war kaum vertreten, da sie ihre Rolle als Coach nicht wahrnahm. Nach dem dritten Treffen stellte sich die Frage, ob diese Form des Austausches die richtige ist. Es waren nur zwei Gruppen sowie nur ein Jugendbeauftragter vor Ort. Der Bedarf nach situativem Coaching stand deutlich im Vordergrund. Die Projektleitung und die fachliche Beratungsperson beschlossen daraufhin, die Austauschgruppe auf kantonaler Ebene aufzulösen und stattdessen die Begleitung und Beratung vor Ort zu intensivieren. Dies bedeute für die okaj, ihre bisherige übergeordnete Steuerungsrolle mit einer direkten, operativen Rolle vor Ort zu erweitern.

5.3 Prozessverlauf auf lokaler Ebene und Rückmeldungen aus den Ortsgruppen

Die Projektleitung der okaj entwickelte ein Vier-Schritte-Modell, welches den Ortsgruppen zur Orientierung im Öffnungsprozess dienen sollte (vgl. Anhang).



- **1. Schritt Sensibilisierungsphase: Persönliche Aspekte**
Die Reflexion der eigenen Motivation, der eigenen Vorurteile und der eigenen Migrationsgeschichte soll zu einem gemeinsamen Verständnis zum Thema interkulturelle Öffnung innerhalb des lokalen Projektteams führen.
- **2. Schritt Sensibilisierungsphase: Auf die Gruppe bezogen**
Über das gemeinsame Verständnis des lokalen Projektteams kann die gesamte Jugendverbandsgruppe für das Thema sensibilisiert werden, um so weitere Entscheide zu fällen und sich einer gemeinsame Haltung anzunähern.

➤ **3. Schritt Sensibilisierungsphase: Konkrete Übungen**

Nach dem in den ersten zwei Schritten die Entscheidungsgrundlage geschaffen wurde, werden im dritten Schritt konkrete Übungen zum Thema durchgeführt.

➤ **4. Schritt Sensibilisierungsphase: Entscheid und Umsetzung**

Im vierten Schritt geht es darum, aus den oben erarbeiteten Ergebnissen und der gemeinsamen Haltung konkrete Schritte für die Zukunft zu überlegen. Der vierte Schritt überschneidet sich bereits mit der Öffnung gegen aussen. Im Idealfall wird dieser Schritt daher nicht nur innerhalb der Ortgruppe, sondern in Zusammenarbeit mit Vertreter/innen der Migrationsbevölkerung angegangen. Das Team interkulturell sollte spätestens ab diesem Schritt gemeinsam die Öffnung gestalten.

Die Öffnung nach innen und aussen folgte aufgrund der verschiedenen Ausgangslagen unterschiedlichen und individuellen Prozessen in den Gemeinden und war auch unterschiedlich erfolgreich. Es gibt weder für das eine noch das andere fixfertige Rezepte. Insofern ist auch das Modell nicht als technokratisches Tool zu verstehen, sondern als Groborientierung. Spätestens beim Öffnungsprozess nach aussen gerieten die meisten Ortsgruppen ins Stocken.

Für das Verständnis der Prozessverläufe muss noch auf Folgendes hingewiesen werden: Der zeitliche Abstand vom Vorprojekt zum eigentlichen Projektstart war beträchtlich. Die Ortsgruppen gaben Mitte 2014 ihr Einverständnis für das Projekt, während der Kick-off rund ein Jahr später erfolgte. In dieser Zeit hatte sich die Ausgangslage vor Ort zum Teil geändert, das Commitment seitens Jugendverbände und Jugendarbeit war nicht mehr frisch und da es keine schriftlichen Vereinbarungen gab, auch nicht verbindlich. Daher basierte der ganze Start auf sehr wackligen Beinen.

Im Folgenden wird der Fokus auf den Projektverlauf der einzelnen Beteiligten und Ortsgruppen gelegt.

5.3.1 Zur Rolle der Kinder- und Jugendbeauftragten/OKJA

Der Jugendbeauftragte in Wädenswil, welcher gleichzeitig Leiter der städtischen Jugendarbeit ist, pflegt einen sehr engen Austausch mit Jungwacht Blauring Wädenswil. Die beiden Organisationen nutzen gemeinsam verschiedene Synergien. Aufgrund der Ausgangslage bei Jungwacht Blauring gelang es nicht, die Zusammenarbeit in diesem Projekt zu etablieren. In Veltheim war die Zusammenarbeit mit der lokalen Jugendarbeiterin schwierig. So berichtete die Leiterin des Cevi Veltheim über mangelndes Engagement der Jugendarbeiterin, worauf der Kontakt zwischen der Cevi-Leiterin und der Jugendarbeiterin nicht weiter aufrechterhalten wurde. Gründe dafür liegen wohl auch in den unterschiedlichen Arbeitshaltungen. Die Projektleitung verhalf der Leiterin, den Kontakt zur Jugendbeauftragten in Winterthur herzustellen. So entstand in einem zweiten Anlauf ein guter Kontakt, welcher sich allerdings auf eine gemeinsame Sitzung beschränkte. Die Cevi-Projektgruppe hatte weitere Beratungen durch die Jugendbeauftragte nicht in Anspruch genommen. In Seuzach war die Zusammenarbeit ebenfalls

durch mangelnde Rollenklärung belastet. Hier gelang es der okaj in einer gemeinsamen Sitzung zur Klärung zu verhelfen.

Mit dieser Ausgangslage drohte das Erreichen der Projektziele zu scheitern. Es war nicht gelungen, die Begleitung vor Ort durch die lokale Jugendarbeit sicherzustellen. Und es zeigte sich im Projektverlauf schnell, dass die Ortsgruppen alleine den Öffnungsprozess nicht bewältigen können. Wie bereits oben erwähnt entschied sich die Projektleitung und Fachberatung, dass die okaj deshalb das entstandene Vakuum ausfüllen muss und die Begleitung als Coach vor Ort übernehmen soll (Phase II).

5.3.2 Cevi Veltheim

Der Cevi Veltheim hatte durch die Regionalleitung vom Projekt erfahren und so wurde der ehemalige Leiter von Rapperswil-Jona, welcher bereits ein solches Projekt begleitet hatte, vermittelt, um weiter über das Projekt zu informieren. Beim ersten Projekthock tauchte dann die Frage auf, weshalb sich die Abteilung mit diesem Thema befassen sollte. Der Cevi Veltheim sei bereits sehr offen für alle Kinder und beklage sich auch nicht über mangelnden Mitgliederzuwachs. Laut der befragten Cevi-Leiterin verfügen die Mitglieder dieser Ortsgruppe schon über viele interkulturelle Kompetenzen. Trotzdem wurde beschlossen, sich weiter mit diesem Thema zu befassen. Sie starteten den Prozess der Öffnung gegen innen und das Thema war zu Beginn in der ganzen Abteilung präsent. Allerdings war die anfängliche Euphorie rasch verflogen. Die Cevi-Leiterin sieht einen Grund darin, dass sie keine Begleitung und Beratung von aussen durch die lokale Jugendarbeitende hatten.

Mit der Jugendarbeiterin klappte die Zusammenarbeit nicht. Erst als sich die Jugendbeauftragte aus Winterthur beteiligte, entstand erneut eine Motivation. Es war für die Beteiligten wieder klar, was zu tun ist. Es blieb aber nur bei einem Treffen mit der Jugendbeauftragten, was sich erneut als Stolperstein herausstellte. Die Cevi-Leiterin hebt hervor, dass es für sie wichtig gewesen wäre, wenn die Projektgruppe laufend Feedbacks erhalten hätte. Weiter hatte die Leiterin Mühe, die Projektleitung inne zu haben. Auch sie machte dies im Ehrenamt und ihre Rolle als Leiterin erforderte von ihr viel Steuerung in der Projektgruppe, was ihr aber zu wenig gelang.

Zur Öffnung gegen Aussen wurde der Kontakt zur Sozialarbeiterin der Kirche Rosenberg aufgenommen. In dieser Kirche wurden während dem Umbau Asylsuchende untergebracht. Die Idee bestand darin, dass Leiter/innen des Cevi ihr Angebot direkt vor Ort vorstellen. Dies wäre jedoch aufgrund der Sprachbarriere zu schwierig gewesen. Sie haben danach einen Flyer geschickt, welche die Sozialarbeiterin den Bewohnerinnen und Bewohnern abgeben sollte. Dies geschah allerdings nicht, da die Sozialarbeiterin die Stelle wechselte und die Nachfolgerin davon nichts wusste. Die Cevi-Leiterin suchte erneut das Gespräch und die neue Sozialarbeiterin bat sie, den Flyer nochmals zu schicken. Die Sozialarbeiterin stellte den Bewohnerinnen und Bewohnern das Angebot des Cevi vor und die Idee wäre gewesen, dass die Leitenden erneut vor Ort gehen. Dies hat allerdings zeitlich nicht mehr gereicht, da sie in der Abteilung den Schnuppertag vorbereiteten und durchführten. Allerdings bot dies eine gute Möglichkeit, dass die Kinder vom Rosenberg auch daran teilnahmen. Die Cevi-Leiterin infor-

mierte die betreffenden Mitleitenden, welche dann die Kinder in der Kirche Rosenberg abholten. So nahmen fünf Kinder (vier Mädchen im Alter von 5-6 Jahren und ein Junge im Alter von 7 Jahren) teil. Die befragte Cevi-Leiterin sagte, dass sie weiterhin den Kontakt zur Kirche Rosenberg aufrechterhalten werde, sodass die neu gewonnenen Kinder auch weiter am Cevi-Programm teilnehmen können. Sie leitete dies noch in die Wege und zog sich dann aber zurück. Sie war noch die einzige Beteiligte der lokalen Projektgruppe, welche sich bereits vorher aufgelöst hatte.

5.3.3 Cevi Seuzach

Den Prozess gegen innen hat der Cevi Seuzach anlässlich der sogenannten Wohnwoche eingeleitet. Dabei hat er sich während einem Abend intensiv mit dem Thema interkulturelle Öffnung in Form von Diskussionen und Gesprächen befasst. Es gab Meinungsverschiedenheiten, doch trotz diesen unterschiedlichen Meinungen standen danach alle aus der Abteilung hinter dem Projekt. Der Cevi Seuzach war bereits vor dem Start des Prozesses sehr offen für Neues, dennoch war es sehr hilfreich, die „Öffnung nach innen“ genauer zu thematisieren, um einzelnen Personen die Angst zu nehmen, den ganzen „Cevi-Alltag“ umstellen zu müssen.

Der Cevi Seuzach führte einen Schnuppertag im Wald durch, an welchem vor allem auch Kinder mit Migrationshintergrund teilnehmen sollten. Der Durchführungsort war am Waldrand und lag ca. zehn Minuten vom Schulhausplatz entfernt. Die Ortsgruppe ist zufrieden mit dem Ergebnis, wenn auch das angestrebte Ziel nicht erreicht wurde. Die Brückenbauerin, eine in Seuzach wohnhafte Kroatianin fügte an, dass sie sehr viel Aufwand betrieben habe, um Eltern von Migrantenkindern für den Öffnungsanlass zu gewinnen. Dies beinhaltete, dass sie die Familien zu Hause besuchte und so für den Anlass warb. Schliesslich kamen dann aber keine dieser Familien zum Anlass. Dies enttäuschte und beschäftigte die Brückenbauerin. Eine Erklärung dafür fand sie in der Tatsache, dass viele Migrantenkinder im Fussballclub aktiv und somit auch die Samstage verplant sind. Sie fügt an, dass es wichtig sei, die Eltern ausreichend über die Verbandsaktivitäten zu informieren. Allfällige Vorbehalte könnten so überprüft und abgebaut werden.

Die coachende Projektleiterin merkte an, dass in Seuzach der Anteil an Kindern mit einem Migrationshintergrund sehr gering ist. Dadurch waren die Umsetzung und das Erreichen von neuen Kindern schwierig. Trotz dieser lokalen Gegebenheit war das Engagement des Projektteams sehr gross.

Die Zusammenarbeit zwischen aktiven Leiterinnen und Leitern, den engagierten Eltern und der Begleitung durch die okaj zürich empfand der Projektleiter des Cevi Seuzach als gewinnbringend. Die Zusammenarbeit mit der Jugendfachstelle Seuzach erwies sich als grosser Stolperstein. Die Rollen und die Zusammenarbeit wurden im Vorfeld nicht geklärt und besprochen. Dies führte zu Misstrauen und Konflikten. Durch die Intervention der Projektleitung der okaj zürich konnten die konfliktbehaftete Situation an einer Sitzung besprochen, aufgelöst und eine weitere Zusammenarbeit in Angriff genommen werden. Leider war es dann so, dass die zuständige Mitarbeiterin der Jugendfachstelle die Stelle gewechselt hatte und die Zusammenarbeit nicht weiterge-

führt werden konnte. Von diesem Moment an wurde die Begleitung vor Ort durch die Projektleitung der okaj zürich, wie oben erklärt, wahrgenommen. Die Begleitung durch die Projektleitung beinhaltete u.a. die Unterstützung bei der Suche nach einer Brückenbauerin. In Seuzach wurde so schliesslich eine Brückenbauerin gefunden, welche sich stark engagierte. Dies hat wesentlich zur Kommunikation mit Migrantinnen und Migranten im Vorfeld beigetragen. Die Brückenbauerin besuchte in den Wochen vor dem Anlass zur Öffnung gegen aussen verschiedene Migrantenfamilien, um diese über den Anlass zu informieren. Sie stiess dabei auf viel Informationsbedarf und Vorbehalte der angesprochenen Familien in Bezug auf die Aktivitäten der Jugendverbände.

5.3.4 Mädchenpfadi Eschenberg (bei Winterthur)

Die Leiterin vor Ort war damit beschäftigt, eine neue Stufe zu eröffnen und gleichzeitig auch neue Kinder zu erreichen. Sie wandte sich an die Kantonsleitung und diese wiederum verwies im Zusammenhang mit dem Projekt „Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden“ an die okaj zürich. Der aktiven Leiterin lag das Thema der Öffnungen sehr am Herzen. Die eigene Haltung ist dementsprechend wichtig für die Motivation, sich zu engagieren. In Elsau (Einzugsgebiet der Pfadi Eschenberg) leben Menschen mit Migrationshintergrund, somit war also Potenzial vorhanden. Dies zeigte sich im Rahmen des Pfadi-Schnuppertages, welchen auch einige Kinder mit Migrationshintergrund besuchten. Leider konnte die Pfadi-Leiterin den Kontakt zu den Kindern nicht aufrechterhalten. Den Grund dafür sah sie in der Arbeit und den Kontakt mit den Eltern, da es zu Verständigungsproblemen gekommen ist.

Die Phase der Öffnung hatte sie verstanden und befürwortete diesen. Der Prozess schien ihr zu langatmig und so wurde lange kein Fortschritt sichtbar. Dies wirkte sich sehr stark auf die Motivation aus, da der kurzfristige Erfolg nicht sichtbar war.

Zur Zusammenarbeit mit anderen Schlüsselpersonen sagte die Leiterin, dass es wichtig wäre, dass eine Person für das Projekt zuständig ist, welche nicht noch mit anderen Pfadi-Angelegenheiten (Pfila, Sola etc.) beschäftigt ist. Auch die Jugendarbeit wäre wichtig, sofern sie gut ist, da diese Stellen über Finanzen, Räumlichkeiten, Kontakte etc. verfügen. Dies war aber im Fall von Eschenberg nicht der Fall. Die Zusammenarbeit zwischen der lokalen Jugendarbeiterin und der Leiterin hatte aufgrund mangelndem Vertrauen nicht funktioniert. Anders als bei anderen Projektgruppen war für die Pfadi-Leiterin klar, wann welcher Schritt im Projektverlauf angesagt war. Sie wollte so auch die gesamte Abteilung für die Öffnung nach innen gewinnen, was auch gelang. Sie war jedoch meistens alleine als Projektteam unterwegs und es lag vieles an ihr, was schlussendlich zum Ausstieg aus dem Projekt führte.

5.3.5 Cevi Richterswil-Samstagern

Der Cevi Richterswil-Samstagern ist nach anfänglicher Zusage doch nicht in den Prozess eingestiegen. Als Grund dafür gab die verantwortliche Leiterin an, dass sie den Sinn nicht sah, da kein Bedarf vorhanden war. In ihren Gruppen nahmen zu diesem Zeitpunkt bereits viele Kinder mit Migrationshintergrund teil. Ausserdem war die Leiterin mit ihrem Alltag schon sehr gefordert (Ausbildung, Vereinsarbeit etc.).

5.3.6 Cevi Gossau ZH

Der Jugendarbeiter der reformierten Kirche in Gossau führte das Projekt in die Cevi-Abteilung. Viele sahen in diesem Thema Potenzial und so hatte sich das Abteilungsleitungsteam entschieden, den Prozess zu starten. Das Bekenntnis bei allen Leitungspersonen einzuholen war schwierig, weil es eine grosse Abteilung (140 Leitende) ist. Die Abteilung plante, ein breit abgestütztes Team aufzubauen (Abteilungsleitung, Ehemalige, Stufenleitende etc.) und wollte dann das Thema über ein abgestimmtes Jahresziel an die Basis bringen. Es kam zu Stande, aber es waren wenige vor Ort, als über die Jahresziele abgestimmt wurde. Die Schritte der inneren Öffnung und danach die der Äusseren waren für den Jugendarbeiter des Cevi sehr sinnvoll. Der Prozess dauerte allerdings zu lange. Im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit sind kurzfristige Ergebnisse wichtig und diese waren in diesem Prozess nicht zu sehen. Ebenfalls fügt er an, dass es nicht für alle leicht zu verstehen war. Sie führten zwei Anlässe mit den Leitenden durch, in welchen es darum ging, die Einschätzung derselben im Bezug auf Chancen, Bedenken und Erwartungen abzuholen. So sollte der Prozess zur Öffnung gegen innen gestartet werden. In einem weiteren Schritt sollten die verschiedenen Stufen sensibilisiert werden, was jedoch nur bedingt stattfand. Der Jugendarbeiter betonte, dass eine Sensibilisierung stattgefunden hat, die kritischen Leitungspersonen aber nicht erreicht wurden. Die Zusammenarbeit hatte bis zum zweiten Schritt nicht schlecht funktioniert. In der Projektgruppe war die Herausforderung, dass nicht alle das Vorgehen und die zeitliche Planung verstanden haben. Die Bereitschaft war da, jedoch gab es zwei Gruppen von Beteiligten in der Abteilung. Die einen, die sagten, dass es wichtig ist, diesbezüglich etwas zu entwickeln und die anderen, welche eher praktisch veranlagt sind im Sinne „nun müssen wir gleich loslegen“. Ob Beziehungen zu Menschen mit Migrationshintergrund entstanden sind, kann der Jugendarbeiter nicht bestätigen. Er sagte, dass das Projekt nicht begraben, sondern auf Eis gelegt wurde.

5.3.7 Jungwacht Blauring (Jubla) Wädenswil

Für den verantwortlichen Leiter war es eher schwierig, den Rückhalt für die Öffnung nach innen durch die Schar zu erfahren. In der Jubla Wädenswil gab es verschiedene Leitende, welche sich kritisch dem Projekt gegenüber äusserten. Ausserdem wurde ihm diese Zuständigkeit von aussen an einer Jahresplanungssitzung auferlegt. Er nahm diese Aufgabe an, sah aber von Beginn an wenig Sinn darin. Für die Öffnung gegen aussen gab es keinen Bedarf, da in der betreffenden Ortsgruppe bereits sehr viele Migranten und Migrantinnen teilnahmen. Dies wirkte sich ebenfalls auf die Motivation, die Zielsetzung und das Engagement aus.

Die Zusammenarbeit zwischen den Jugendverbänden und der Jugendarbeit ist in Wädenswil prinzipiell vorhanden. Es findet zweimal im Jahr eine Netzwerksitzung statt und es werden Synergien gemeinsam genutzt. Über den Jugendbeauftragten und die Projektleitung der okaj zürich wurde versucht, eine weitere Leiterin hinzuzuziehen. Dies funktionierte jedoch nicht, weder der Leiter (17-jährig) noch die Leiterin (21-jährig) konnten für das Weiterführen des Projekts motiviert werden. Aufgefallen ist, dass beide mit Herausforderungen beschäftigt waren, welcher ihrer Entwicklung ins Erwachsenenleben zuzuschreiben sind. Dies waren lebenspraktische Themen wie Lehre, Ausbildung und weitere private Herausforderungen. Das Projekt „Interkulturelle

Öffnung“ hatte nicht erste Priorität. Der Jugendbeauftragte, welcher als Coach für die Gruppe fungierte, wünschte sich, dass sich im Kanton weitere Jugendbeauftragte als Coach und Ansprechperson für die Jugendverbände engagierten.

6. Evaluation des Projekts

6.1 Zielüberprüfung

Die übergeordneten Ziele, welche mit diesem Projekt erreicht werden sollten, wurden zu einem grossen Teil erreicht. Das Projekt wurde durch verschiedene Kanäle, in verschiedenen Gremien und in der Öffentlichkeit kommuniziert. So wurde versucht eine Steigerung der gesellschaftlichen Relevanz der Jugendverbände zu erlangen. Die geplante Medienmitteilung, welche zur öffentlichen Kommunikation gedacht war, wurde verfasst und an die Medien versendet. Die erhoffte Veröffentlichung in den Medien blieb jedoch, bis auf eine Lokalzeitung, aus. Die Vernetzung der Jugendverbände, der Offenen Jugendarbeit und Fachstellen wurde auf verschiedenen Ebenen intensiviert, jedoch wurde nicht die gewünschte Qualität der Zusammenarbeit erreicht. Die Methoden und die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt mit dem Cevi Rapperswil-Jona, welches von TikK durchgeführt wurde, flossen in die Umsetzung der Prozesse in die lokalen Ortsgruppen ein³. Ob die Wirkung des Projekts nachhaltig ist, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht festgestellt werden, da sich ein Prozess der Öffnung über mehrere Jahre etablieren muss.

Auf lokaler Ebene kann festgehalten werden, dass sich die Jugendverbandsgruppen mit dem Thema der interkulturellen Öffnung eingehend auseinandergesetzt haben. Dementsprechend ist die Öffnung nach innen erfolgt. Die Öffnung nach aussen, im Sinne eines Projektanlasses, fand bei zwei Gruppen statt. Es wurden so Kinder mit Migrationshintergrund erreicht. Die Begleitung durch die Offene Jugendarbeit gestaltete sich unterschiedlich intensiv. Dieses Ziel wurde nur bedingt erreicht.

6.2 Zusammenfassung, Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Erfahrungen und die Befragungen führten zu folgenden Erkenntnissen und Empfehlungen.

Die Beteiligung der kantonalen Ebenen der Jugendverbände

Es lohnt sich, die kantonalen Leitungspersonen zu Beteiligten zu machen. So kann der Informationsfluss in den jeweiligen Jugendverbänden gesichert werden. Die Multiplikation des Vorhabens durch die kantonalen Leitungsebenen kann zu mehr Akzeptanz der Öffnung nach innen und nach aussen hervorrufen.

Parallele Öffnungsprozesse

Die Öffnungsprozesse können zeitgleich und parallel in verschiedenen Jugendverbandsgruppen erfolgen, sofern die Koordination und die Unterstützung gewährleistet

³ Siehe Anhang, Auszug der Erkenntnisse aus dem Schlussbericht IKÖ Cevi Rapperswil-Jona, 2009, TikK

ist. Es ist jedoch zu beachten, dass die Prozessfortschritte nicht identisch sein können und somit ein gemeinsamer Austausch mit allen Projektgruppen nicht sinnvoll ist. Die Gründe dafür können den lokalen Gegebenheiten und den Eigenheiten der Jugendverbandsgruppen zu geordnet werden.

Verbandsübergreifende Zusammenarbeit

Der Unterschiedlichkeit der drei grossen Jugendverbände muss Rechnung getragen werden. Obschon die Jugendverbände grösstenteils gleiche Ziele verfolgen, legen sie grossen Wert auf die Eigenständigkeit ihres Jugendverbandes. Dies muss bei der Bildung einer kantonalen bzw. verbandsübergreifenden Projektgruppe berücksichtigt werden.

Erreichbarkeit von Kinder mit Migrationshintergrund

Kinder mit Migrationshintergrund wurden mit dem vorliegende Projekt erreicht. Die Erfahrungen zeigen, dass die Information der Eltern zu einem wesentlichen Teil der Erreichung von neuen Kindern beiträgt. Allfällige Vorbehalte gegenüber jugendverbandlichen Aktivitäten sollen überprüft und abgebaut werden.

Zusammenarbeit Jugendverbände und Offene Jugendarbeit

Der Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten der Jugendverbänden und der Offenen Jugendarbeit soll eine Vereinbarung zu Grunde liegen. Dabei sollen der zeitliche Horizont, die verfügbaren zeitlichen Ressourcen, die Rollen und Zuständigkeiten geklärt und verbindlich festgehalten werden. Die Beteiligung der Offenen Jugendarbeit am Prozess muss von den Auftraggebenden gutgeheissen und Bestandteil des Pflichtenhefts sein.

Projektstruktur

Die Projektstruktur soll klare Kommunikationswege aufweisen und einfach gehalten werden. Für die zeitnahe Umsetzung im Setting der ehrenamtlichen Jugendverbände ist ein komplizierter Projektüberbau hinderlich. Die Struktur soll so gestaltet werden, dass für die Beteiligten rasch und unmittelbar Ergebnisse ihres Handelns sichtbar werden. Es ist wichtig, dass die koordinierende Projektleitung über genügend zeitliche Ressourcen verfügt und die Prozesse unabhängig von verbandlichen Tätigkeiten begleiten kann. Die Beständigkeit in der Projektleitung muss vorhanden sein. Die Wechsel der Projektleitungen innerhalb der okaj zürich haben trotz guter Dokumentation und Übergabe zu Informationsverlusten geführt.

Fachliche Begleitung

Die Jugendverbände verfügen über viele wichtige Kompetenzen und die ehrenamtlichen Agierenden sind geschult und geübt im Umgang mit Projekten. Hinter Öffnungsprozessen steht ein systematisches und langfristiges Vorgehen. Hierbei benötigen die Jugendverbände fachliche Unterstützung und die Bereitstellung von zeitlichen Ressourcen. Die Unterstützung soll zeitnah, konstant und vor Ort erfolgen.

Projektdauer

Für einen Öffnungsprozess können zwei Jahre als Richtwert genannt werden. Diese Zeit beinhaltet die Initialisierung, der Aufbau der Projektstruktur, die Sensibilisierung,

die Öffnung nach innen und die Öffnung nach aussen. Die Projektdauer soll transparent kommuniziert sein, ansonsten kann es bei überstürzten Prozessen zu Enttäuschungen oder bei zu langatmigen Prozessen zur Abnahme der Motivation führen. Die Verankerung der offenen Haltung im Jugendverband dauert länger und kann nicht zeitlich festgelegt werden.

Projektteam der Jugendverbände

Die lokalen Projektgruppen sollen aus verschiedenen Personen und Funktionen bestehen. So finden die Prozesse auf verschiedenen Ebenen Akzeptanz und das Wissen kann trotz Fluktuationen der Beteiligten gesichert werden. Die persönlichen Entwicklungsthemen der jungen Projektgruppenmitglieder sollen vorausgesetzt und organisiert werden.

Nutzen und Bedürfnisse

Der Nutzen und der Sinn eines Öffnungsprozesses muss für die jeweiligen Jugendverbandsgruppen und den Projektbeteiligten ersichtlich und nachvollziehbar sein.

Zusammenarbeit mit Vertreterin Migrationsbevölkerung

Die Beteiligung und der Miteinbezug von Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Migrationsbevölkerung soll bereits in den Projektvorbereitungen erfolgen. Es ist förderlich, die Vernetzung und das Wissen der Beteiligten mit einzubeziehen.

Team Interkulturell

Die Bildung des Teams Interkulturell war eine Knacknuss. Die Gründe dafür können nicht genau eruiert werden. Festhalten kann man, dass es genügend Zeit braucht, die Gruppe zu bilden und das Vertrauen zu schaffen. Gemeinsame Aktivitäten können dies unterstützen.

7. Aussicht und Rolle der okaj zürich

Aufgrund der Aussagen der Beteiligten und der gesellschaftlichen Entwicklung lässt sich sagen, dass die Weiterführung von Prozessen zur interkulturellen Öffnung in Jugendverbänden begrüsst wird und der Bedarf weiterhin besteht. Die okaj zürich soll aus Sicht der Kinder- und Jugendförderung dieses Thema weiterverfolgen und die Begleitung weiterer Prozesse wahrnehmen. Aus diesem Grund ist geplant, ein Nachfolgeprojekt einzureichen, welches eine zeitnahe und pragmatische Begleitung von interessierten Jugendverbandsgruppen vorsieht. Diese Begleitung soll die Vernetzung vor Ort zwischen den Ortsgruppen, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und weiteren Schlüsselpersonen steuern und ermöglichen. Ebenso soll sie den Prozess in Bezug auf die Beständigkeit sichern. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt sollen in neue Prozessbegleitungen einfließen. Das Vorgehen wird folgendes beinhalten:

- Prüfung der Anfrage und der lokalen Gegebenheiten/Strukturen
- Aufzeigen des Vorgehens und Vernetzung vor Ort
- Begleitung bei den Vorbereitungen zur Öffnung gegen innen
- Begleitung bei den Vorbereitungen gegen Außen
- Beratungsgespräche zur Phase nach der Öffnung gegen aussen.

Von grosser Bedeutung ist es, dass den lokalen Gegebenheiten und den jeweiligen internen sowie externen Strukturen Rechnung getragen wird. Da die einzelnen Prozessschritte mehrere Wochen in Anspruch nehmen, soll der Prozess so gestaltet werden, dass kurzfristige Erfolge sichtbar werden und so die Motivation bei den praxisorientierten Jugendverbandsgruppen aufrecht erhalten bleibt. Soll die Öffnung langfristig bestehen, muss diese Haltung in den jeweiligen Scharen und Abteilungen verankert und auch nach aussen so wahrgenommen werden. Die Ortsgruppen sollen in diesem Teil des Prozesses ebenso gezielt unterstützt werden, beispielsweise in der Elternarbeit, in der Kommunikation gegen aussen usw.

Die okaj zürich soll weiterhin eine verlässliche Ansprechpartnerin für Jugendverbände und deren Abteilungen sein. Sie bietet ein gutes Netzwerk, welches aus Jugendverbänden und Akteurinnen und Akteuren der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht und verfügt über das erforderliche Know How.

7.1 Danksagung

An diesem langjährigen Projekt waren viele Personen beteiligt, ohne welche die Realisation dieses Projekts nicht möglich gewesen wäre. Die okaj zürich bedankt sich bei den beteiligten Ortsgruppen, der Projektbegleitgruppe, der fachlichen Beratung durch TikK und für die finanzielle Unterstützung durch die Integrationsförderung des Kan-

tons Zürich, dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, der Stiftung Grünau, dem Migros-Kulturprozent und der Hans Konrad Rahn Stiftung.

8. Finanzielle Abrechnung

| Schlussabrechnung: Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden | | | | | | | | | | |
|---|--------------------------------------|---|---------------|--------------|---------------|----------------|---------------|----------------------------|------------|--------------------------|
| Leistung | | | Einheit | Wert | Anzahl | Budget | IST | Finanzierung Eigenleistung | | Finanzierung Drittmittel |
| Personalkosten kantonale Ebene | Projektleitung | Konzeption | Stunden | CHF 120.00 | 145 | CHF 17'400.00 | 108'219.85 | | | CHF 108'219.85 |
| | | Fundraising | Stunden | CHF 120.00 | 90 | CHF 10'800.00 | | | | |
| | | Projektumsetzung | Stunden | CHF 120.00 | 480 | CHF 57'600.00 | | | | |
| | | Evaluation | Stunden | CHF 120.00 | 60 | CHF 7'200.00 | | | | |
| | | Multiplikation | Stunden | CHF 120.00 | 40 | CHF 4'800.00 | | | | |
| | Zivildienstleistender | Erarbeitung Detailkonzept, Akquisition Ortsgruppen | Aufwand total | | | CHF 2'240.00 | 2'135.55 | | | CHF 2'135.55 |
| | Administration | Versände, Informatik, etc. | Stunden | CHF 80.00 | 165 | CHF 13'200.00 | 13'666.90 | | | CHF 13'666.90 |
| | Fachliche Begleitung | Beratung und fachliche Unterstützung Fachstelle TIKK | Tage | CHF 1'600.00 | 16 | CHF 25'600.00 | 10'915.00 | | | CHF 10'915.00 |
| Kantonale Projektgruppe | 10 Personen à je 33 Stunden | Stunden | CHF 120.00 | 330 | CHF 39'600.00 | 18'000.00 | CHF 18'000.00 | | | |
| Personalkosten lokale Ebene | Lokale Projektgruppe | 5 Gruppen à je 8 Personen à je 80 Stunden | Stunden | CHF 50.00 | 3'200 | CHF 160'000.00 | 75'000.00 | CHF 75'000.00 | | |
| | Coaching lokale Projektgruppe | Begleitung durch lokalen Jugendbeauftragten oder die lokale Offene Jugendarbeit - 5 Gruppen à je 80 Stunden | Stunden | CHF 120.00 | 400 | CHF 48'000.00 | 19'200.00 | CHF 19'200.00 | | |
| Sachkosten | Druck & Versandkosten Projektleitung | Infounterlagen, Abschlussbericht | Aufwand total | | | CHF 1'000.00 | 0.00 | | | CHF 0.00 |
| | Spesen kantonale Projektgruppe | Sitzungs- und Anreisepesen - 5 Sitzungen à je 10 Personen | Personen | CHF 50.00 | 40 | CHF 2'000.00 | 1'295.85 | | | CHF 1'295.85 |
| | Spesen lokale Projektgruppe | Sitzungsspesen - 5 Gruppen à je 4 Sitzungen, à je 9 Personen | Personen | CHF 25.00 | 180 | CHF 4'500.00 | 425.00 | | | CHF 425.00 |
| | Materialien lokale Projektgruppe | Druck-, Material- & Kommunikationskosten, Übersetzung, Anschubfinanzierung, u.ä. | Gruppen | CHF 3'000.00 | 5 | CHF 15'000.00 | 424.50 | | | CHF 424.50 |
| Diverses | Unvorhergesehenes | Aufwand total | | | CHF 6'800.00 | 127.35 | | | CHF 127.35 | |
| Total | | | | | | CHF 408'940.00 | 249'410.00 | CHF 112'200.00 | | CHF 137'210.00 |
| Finanzierungsplan | | | | | | | | | | |
| Eigenleistungen | | | | | | | | CHF 109'766.15 | | |
| Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen Kanton Zürich | | | | | | | | | | CHF 100'000.00 |
| Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) | | | | | | | | | | CHF 22'210.00 |
| Stiftung Grünau | | | | | | | | | | CHF 8'000.00 |
| Migros Genossenschaftsbund | | | | | | | | | | CHF 5'000.00 |
| Hans Konrad Rahn-Stiftung | | | | | | | | | | CHF 2'000.00 |
| Total | | | | | | | | CHF 109'766.15 | | CHF 137'210.00 |

9. Anhang

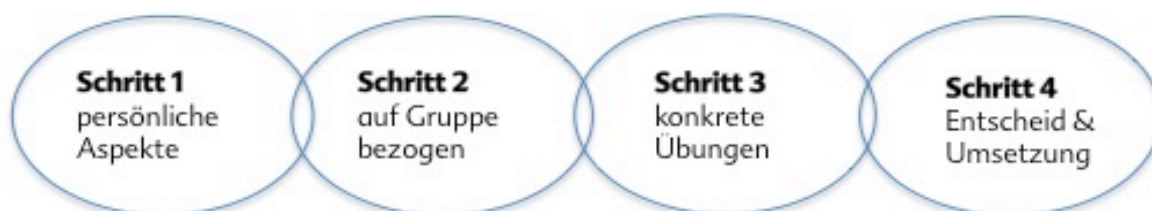
9.1 Tool Kit – Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden

9.1.1 Phase I: „Öffnung nach innen“ = Sensibilisierungsphase

Das Projekt "Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden" ist gegliedert in zwei Teile: Öffnung gegen innen und Öffnung gegen aussen. Dieses Dokument gibt euch eine Übersicht, wie ihr im Leitungsteam die erste Phase des Projekts, die Öffnung gegen innen, angehen könnt. Es ist klar, dass sich Schritt eins bis vier nicht immer klar trennen lassen und sich die Themen im Alltag vermischen. Es ist aber wichtig, dass ihr so gut wie möglich versucht, den Schritten zu folgen und diese Trennungen vorzunehmen. Lasst euch auch nicht dazu verleiten, die letzten Schritte als erstes zu machen. Macht euch von Zeit zu Zeit wieder bewusst, wo ihr euch in der Diskussion befindet – sind wir schon daran, konkrete Ideen zu schmieden oder liegt der momentane Fokus noch auf der Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses? Ist es der richtige Ort in der Diskussion oder sind wir abgeschweift?

Im Anhang findet ihr zu jedem Schritt einige methodischen Vorschläge, wie z.B. Spiele, die euch unterstützen können, die Fragen anzugehen. Dies sind Anregungen für euch, ihr könnt die Schritte natürlich auch nach eurem Geschmack gestalten und euch einfach an den Fragen orientieren. Die Spiele wurden in verschiedenen Öffnungsprozessen des Cevi, der Jubla und der Pfadi genutzt oder entwickelt und es werden dementsprechend auch deren Namen genannt. Ersetzt diese mit euren geläufigen Begriffen.

Es liegt in der Natur vieler Jugendverbandsleitenden, dass Diskussionen zu ersten Taten motivieren. Es sollte jedoch darauf geachtet werden, dass in dieser ersten Phase der Prozess im Team bleibt und **noch keine konkreten Schritte** (z.B. schon Feste organisieren oder ähnliches) unternommen werden. Die ersten auftauchenden Ideen könnt ihr, damit sie nicht verloren gehen, in einem Themenspeicher aufnehmen, sodass ihr diese zu gegebener Zeit wieder hervorholen könnt. Haltet auch eure Diskussionsergebnisse fest, bzw. sprecht mit eurer Projektbegleitung ab, wer verantwortlich ist dafür, sodass ihr zu einem späteren Zeitpunkt und bei Unklarheiten wieder darauf zurückkommen könnt. Achtet darauf, dass bei allen Schritten möglichst alle Leiter/innen anwesend sind und alle bei den Diskussionen mitgewirkt oder mindestens mitgehört haben.



1. Schritt Sensibilisierungsphase: Persönliche Aspekte

In diesem ersten Schritt tastet sich das Leitungsteam langsam ans Thema heran. Es reflektiert seine Motivation, seine Vorurteile und die eigene Migrationsgeschichte. Die Überlegungen soll zuerst jeder für sich machen und im Anschluss werden diese zusammen in der Gruppe ausgetauscht. Das Team entwickelt ein gemeinsames Verständnis zum Thema interkulturelle Öffnung. Dieser Prozess braucht Zeit und Geduld und viele Diskussionen im Team. Platz hat dabei sowohl Positives und Chancen, als auch Ängste, Vorurteile und Risiken. Es gibt weder ein Richtig noch ein Falsch, aber die Diskussion dazu sollte immer stattfinden. In diesem ersten Teil geht es auch darum, sich an das Thema Migration heranzutasten – was heisst genau Migrationshintergrund, was davon ist objektiv und was subjektiv, welche Zahlen und Fakten gibt es dazu und was heisst Integration überhaupt? Je nachdem könnt ihr auch jemanden einladen, der euch von der eigenen Migrationsgeschichte erzählt. Eine solche Begegnung kann eine wichtige Erfahrung für das Team sein, um zu vermeiden, dass negative Stigmata überhand nehmen könnten.

Mögliche Fragen, die ihr euch und im Anschluss in der Gruppe stellen könnt:

- ▶ Was verstehst du unter interkultureller Öffnung?
- ▶ Hast du, deine Eltern oder Grosseltern Wurzeln in einem anderen Land?
- ▶ Wie viele deiner Kollegen haben Migrationshintergrund?
- ▶ Woran merkt man deinen Kollegen/Mitleidenden/oder anderen Menschen den Migrationshintergrund an?
- ▶ Hast du gute Erfahrungen gemacht mit Menschen/mit deinen Kollegen mit Migrationshintergrund?
- ▶ Hast du schlechte Erfahrungen gemacht mit Menschen/mit deinen Kollegen mit Migrationshintergrund?
- ▶ Hast du SELBER gute oder schlechte Erfahrungen gemacht mit Menschen mit Migrationshintergrund oder hast du von Erfahrungen gehört?
- ▶ Hast du Vorurteile gegenüber Menschen mit einer anderen Kultur? Wenn ja welche?
- ▶ Haben andere Vorurteile über mich?
- ▶ Was ist deine persönliche Motivation für die Öffnung eurer Ortsgruppe?
- ▶ Hast du eine Religion? Wie wichtig ist dir deine Religion und warum?
- ▶ Kennst du Personen, die eine andere Religion als du praktizieren?
- ▶ Wie kannst du mit Menschen mit anderen Religionen umgehen?
- ▶ Sind für dich alle Ausländer gleich oder gibt es für dich „gute“ und „schlechte“ Ausländer?
- ▶ Welche Gründe zur Migration in ein anderes Land gibt es?
- ▶ Was braucht es für einen guten Austausch zwischen Kulturen?

2. Schritt Sensibilisierungsphase: Auf die Gruppe bezogen

- ▶ Wo siehst du Chancen in einer interkulturellen Öffnung deiner Ortsgruppe/Abteilung/Schar?
- ▶ Wo siehst du Grenzen eures Handlungsspielraums?
- ▶ Hast du Ängste gegenüber einer Öffnung eurer Ortsgruppe? Wenn ja, welche?
- ▶ Wo habt ihr im Team Ressourcen (Zeit, Geld, Wissen, Neugier, Kontakte etc.)?
- ▶ Hat jemand in eurem Team Migrationshintergrund?
- ▶ Gibt es Kinder mit Migrationshintergrund in eurer Ortsgruppe/Abteilung/Schar?
- ▶ Wie viele Kinder/Leitende mit Migrationshintergrund wären „normal“?
- ▶ Widerspiegelt deine Ortsgruppe/Abteilung/Schar die Zusammensetzung der Gesellschaft? Wenn nein, warum nicht? Wäre es wünschenswert?
- ▶ Gibt es Ziele eurer Ortsgruppe/Abteilung/Schar? Wer hat diese wann definiert?
- ▶ Gibt es Diskrepanzen mit den formulierten und informellen Zielen oder Absichten der Ortsgruppe/Abteilung/Schar gegenüber einer interkulturellen Öffnung?

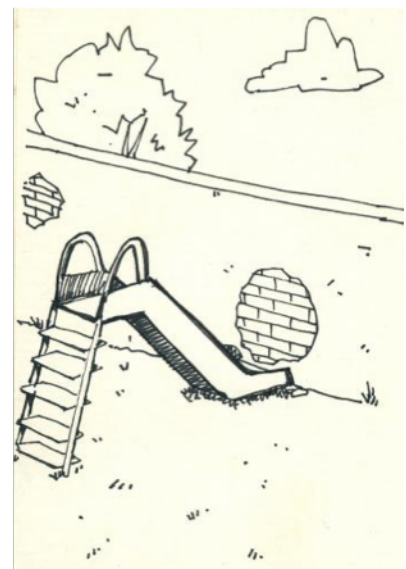
3. Schritt Sensibilisierungsphase: Konkrete Übungen

Nachdem im zweiten Schritt gewisse Entscheide und eine gemeinsame Haltung gefunden wurde, geht es im dritten Schritt darum, Situationen anhand von Rollenspielen, einzuüben. Diese Situationen werden sehr wahrscheinlich noch mal einige Diskussionen und vielleicht auch Differenzen auslösen. Vielleicht könnt ihr diesen mit der vorgängig erarbeiteten gemeinsamen Haltung begegnen, vielleicht müsst ihr diese nach den Übungen aber auch nochmal anpassen. Siehe dazu die Rollenspiele und Situationsbeispiele im Anschluss an dieses Papier oder überlegt euch eigene konkrete Beispiele die in eurer Gemeinde vorkommen könnten (z.B. mit Kulturen, die bei euch stark vertreten sind, geografische Herausforderungen eurer Ortsgruppe/Abteilung/Schar oder ähnliches).

4. Schritt Sensibilisierungsphase: Entscheid und Umsetzung

Im vierten Schritt geht es darum, sich aus den oben erarbeiteten Ergebnissen und der gemeinsamen Haltung konkrete Schritte für die Zukunft zu überlegen. Es geht nicht darum, euer ganzes Programm umzukrempeln oder grosse neue Anlässe zu planen, sondern im Alltag zu schauen, was angepasst werden könnte oder eben auch nicht. Falls der Entscheid fällt, Anpassungen vorzunehmen, dann beschränkt euch auf wenige Punkte, sodass es auch realistisch bleibt und ihr euch nicht mit Arbeit überhäuft. Die Ideen, welche bis anhin im Ideenspeicher gesammelt wurden, können nun hervor geholt werden. Je nachdem könnt ihr die Rollenspiele aus Schritt vier nach den getroffenen Entscheidungen auch noch mal konkret spielen.

- ▶ Ist die Ortsgruppe/Abteilung/Schar bereit, etwas anzupassen oder zu verändern?



- ▶ Haben wir Zugangsbarrieren?
- ▶ Sind die Barrieren inhaltlicher oder organisatorischer Art?
- ▶ Wollen wir die Barrieren abbauen oder nicht?
- ▶ Wo in eurem Jahresprogramm (bei Anlässen, im Wochenprogramm, bei der Werbung oder wo auch immer) gibt es Potential, mit einigen Anpassungen eine Öffnung herbeizuführen?
- ▶ Was ist machbar und was ist es euch wert, es anzugehen?
- ▶ Strukturen, Abläufe und Inhalte überprüfen und allenfalls Anpassungsvorschläge erarbeiten.
- ▶ Realistische, konkrete Ziele setzen, die nahe an eurem Alltag sind.
- ▶ Entscheid, welche Massnahmen umgesetzt werden sollen.
- ▶ Alles hat das Ziel, schlussendlich mit geklärten Voraussetzungen und einem gemeinsamen Verständnis an die Umsetzung zu gehen.

9.2 Medienmitteilung

Medienmitteilung

22. Juni 2016

Interkulturelle Öffnung

Mischen possible – Die Jugendverbände sind für alle Kinder da

Die Kinder- und Jugendverbände im Kanton Zürich wollen sich öffnen für Kinder und Jugendliche mit einem anderen kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrund. Mit einem gemeinsamen Projekt gehen sie dieses Ziel proaktiv an.

Jugendverbände wie die Pfadi, Jungwacht Blauring (Jubla) oder der Cevi sind aus ihrer Tradition heraus offen für alle Kinder und Jugendlichen. Sie bieten mit ihren vielfältigen Aktivitäten ein ideales Lern- und Integrationsfeld. Sie wollen, dass alle die gleichen Chancen haben, Eigenverantwortung zu übernehmen, Selbstvertrauen aufzubauen und ihre Sozialkompetenzen zu erweitern. Nun gehen die Kinder- und Jugendverbände einen Schritt weiter und verankern diese Öffnung in ihren Strukturen. Sie wollen sich der eigenen Kultur bewusst werden, um offen auf andere zugehen zu können.

Traditionen als Hemmschwelle

Die bestehenden Angebote können den Zugang erschweren, vor allem für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten oder mit Migrationshintergrund. Darum werden im Rahmen des Projekts „Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden“ langjährige Traditionen hinterfragt. Diese müssen dabei nicht gleich abgeschafft werden. Aber es lohnt sich, zu überlegen, ob Angaben wie „beim Vita-Parcours“ oder „auf der Chilbi-Wiese“ als Treffpunkt für alle verständlich sind. Nur dank dieser Auseinandersetzung können sich die Verbände wirklich öffnen und Angebote für alle schaffen. Gerade Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die hier geboren und aufgewachsen sind, sollen zu allen Angeboten Zugang haben – immerhin sind dies über ein Drittel der in der Schweiz lebenden Kinder und Jugendlichen.

Gemeinsam zum Erfolg

Vor diesem Hintergrund haben die Kinder- und Jugendverbände im Kanton Zürich das Projekt „Interkulturelle Öffnung in den Jugendverbänden“ initiiert. Nebst der Überprüfung bestehender Angebote und Strukturen gehört dazu auch die Zusammenarbeit mit der offenen oder kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie anderen lokalen Vereinen und Gruppen, insbesondere Migrantenorganisationen. Diese Netzwerkarbeit trägt dazu bei, Bedürfnisse und Erwartungen zu klären und Verständnis zu schaffen.

Nicht zuletzt ist auch die Einbindung der Eltern ein wichtiger Faktor, der zum Gelingen der interkulturellen Öffnung beiträgt.

Der Weg des Cevi Seuzach zur interkulturellen Öffnung

Einen ersten wichtigen Schritt zur interkulturellen Öffnung hat der Cevi Seuzach am vergangenen Samstag mit dem „Cevi-Dorf“ gemacht. Während der Planung des Anlasses unterstützte eine Person mit einem guten Netzwerk in der Migrationsbevölkerung den Cevi. Dank ihrer Kontakte konnten explizit auch Kinder mit Migrationshintergrund eingeladen werden. Die Zusammenarbeit mit dieser Brückenbauerin lief hervorragend und war sehr wichtig. Das Cevi-Dorf war ein Erfolg, auch wenn leider nicht so viele Kinder mit Migrationshintergrund wie gewünscht dabei waren. Diese Erfahrung zeigt, dass es noch ein langer Weg zur gewünschten Öffnung ist – wie diese genau weitergeht, bespricht der Cevi Seuzach an einer kommenden Sitzung.

Bildmaterial

Ein hochauflösendes Bild des erwähnten Anlasses des Cevi Seuzach kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:

http://www.okaj.ch/presse/medienservice/downloads/Cevi-Dorf_Lagerfeuer_2016-06-18.JPG

Bildlegende: Kinder am Lagerfeuer des Cevi-Dorfs am 18. Juni 2016. Quelle: Cevi Seuzach

Weitere Informationen sowie Links zu den Haltungspapieren der Jugendverbände:

http://www.okaj.ch/projekte/Integration_Jugendverbaende

Angebot für Medienschaffende:

Möchten Sie Informationen aus erster Hand und mit einer Person sprechen, die ein Projekt durchführt oder dies getan hat? Dann melden Sie sich bei uns, wir vermitteln Ihnen gerne den entsprechenden Kontakt.

Das Projekt wird unterstützt von:

- Integrationsförderung des Kantons Zürich
 - Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
 - Stiftung Grünau
 - Migros-Kulturprozent
 - Hans Konrad Rahn-Stiftung
-

Kontakt

Roman Oester

Kommunikationsverantwortlicher

okaj zürich

Telefon: 044 366 50 13

E-Mail: roman.oester@okaj.ch

Lucia Kuhn

Projektleiterin

okaj zürich

Telefon: 044 366 50 19

E-Mail: lucia.kuhn@okaj.ch

9.3 Auszug aus dem Schlussbericht des Pilotprojekts Cevi Rapperswil-Jona von TikK

Diese Zusammenfassung richtet sich vor allem an interessierte Vereine, die einen Öffnungsprozess angehen möchten. Die Erkenntnisse sind in inhaltliche und organisatorische Aspekte unterteilt, wobei diese Grenzziehung manchmal fließend ist. Die Empfehlungen sind praxisorientiert formuliert und können als eine Art Leitfaden benutzt werden.

Inhaltliche Aspekte

| Erkenntnisse | Empfehlung |
|---|---|
| Es ist möglich, bei ausländischen Eltern und Kindern das Interesse für und Vertrauen in traditionelle Schweizer Jugendvereine zu gewinnen. Andere kulturelle oder religiöse Zugehörigkeiten sind kein Ausschlusskriterium. Fehlende Information über und Kontakte zu Jugendvereinen hingegen schon. | Vorannahmen über Zielgruppe überprüfen, indem man den Kontakt und die Zusammenarbeit sucht. Sich nicht hinter der Haltung verstecken, „Migranten hätten eh kein Interesse“ und ihnen damit die Chance zur Teilnahme nehmen. Wahre Gründe für das Ausbleiben von Migranten eruieren und angehen. |
| Persönliche Kontakte und Vernetzung mit der ausländischen Bevölkerung brauchen ihre Zeit, sind aber sehr effektiv, wenn sie einmal erstellt sind. | Die Kontaktaufnahme persönlich gestalten und sorgfältig angehen sowie genügend Zeit einplanen. Nicht enttäuscht sein, wenn es nicht auf Anhieb klappt. Migranten haben im Vergleich zu Schweizern oftmals längere und unregelmäßige Arbeitszeiten. Dies gilt es zu berücksichtigen. Sich bewusst sein, dass wir etwas von Ihnen wollen und sie erst Vertrauen gewinnen müssen. Transparenz und Gleichwertigkeit im Umgang wirken vertrauensbildend. |
| Dank den Kanälen und der aktiven Mitarbeit von Migranten findet man | Zusammen mit den Migranten die Informationsstrategie planen und umsetzen. Dabei |

| | |
|--|---|
| relativ leicht interessierte Kinder. Die Migranten sind in der Lage, die Brücken zu schlagen, die den Vereinen fehlen. | beachten, dass sie die Spezialisten sind und am Besten wissen, wie man bei ihren Leuten vorgehen soll. Die Information dennoch nicht ihnen alleine abdelegieren, sondern gemeinsam auftreten. |
| Befürchtungen, dass Kinder wegen ihrem fremden kulturellen oder religiösen Hintergrund zu Konflikten führen könnten, trafen nicht ein. Kulturelle Fragen beschäftigten weit weniger als organisatorische. Die Koordination mit ausländischen Eltern kann aufgrund von sprachlichen Hürden oder Informationsmängeln für die Leitenden jedoch aufwändiger sein. | Sich bewusst sein, dass alle Kinder und Eltern grundsätzlich dieselben Bedürfnisse haben. Auftauchende Probleme nicht vorschnell kulturalisieren. Der Sicherstellung von organisatorischen Abläufen wie angepasster Information der Eltern und Betreuung der Kinder mehr aufmerksam schenken als allfälligen kulturellen Unterschieden. Probleme haben meistens mehr mit Missverständnissen oder unklarer Information zu tun als mit unterschiedlichen Wertauffassungen. |
| Generell lagen die Herausforderungen und der Hauptaufwand der Arbeit weniger im Zusammenhang mit den Migranten und Kindern (Öffnung gegen aussen), sondern viel mehr innerhalb der Organisation (Öffnung gegen innen). Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Interessen, Haltungen oder bestehenden Schwächen entpuppte sich für den Cevi unerwartet als der wichtigere und herausforderndere Teil. | Die Integration von ausländischen Kindern nicht isoliert angehen, sondern stets mit einer Auseinandersetzung innerhalb des Vereins verbinden. Welche Form diese hat, muss den Möglichkeiten angepasst werden. Die relativ aufwendige Form durch extern moderierte Workshops ist nicht zwingend. Wichtig ist, dass Widerstände und Konflikte als Zeichen von Auseinandersetzung betrachtet und angegangen statt übergangen werden. Konflikte als Chance verstehen, nicht als Risiko. |
| Der Öffnungsprozess bringt allgemein wichtige Themen eines Vereins ans Licht, was der Verein nutzen kann, um sich in vielerlei Hinsicht zu verbessern und zu festigen. | Diesen Nebeneffekt nutzen, um genauer hinzuschauen und wichtige Themen anzugehen. Erkennen, dass der Öffnungsprozess nicht nur den Migranten zu Gute kommt, sondern für den Verein in vielerlei Hinsicht eine große Chance ist. |

Organisatorische/Projektmanagement Aspekte

| Erkenntnisse | Empfehlungen |
|----------------------------------|---|
| Beim Leitungsteam wurde der Top- | Alternativ zum Einstieg über den Vorstands- |

| | |
|--|--|
| <p>Down-Einstieg zum Teil kritisiert. Der Wunsch, früher bei der Entscheidung und Planung einbezogen zu werden ist nachvollziehbar und kann/muss je nach Vereinsorganisation stärker berücksichtigt werden.</p> | <p>entscheid könnte man im Rahmen von einem Vorprojekt das Thema mit der Leitungsteam aufnehmen und abklären, ob die Mehrheit für das Projekt bereit ist. Wenn ja, folgt das eigentliche Projekt, wenn nein, bleibt es beim Vorprojekt. Dieses Vorgehen hat den Vorteil partizipativer zu sein, es benötigt aber noch mehr Zeit und Ressourcen und bleibt für die Leitenden abstrakt. Die Chance, eine Mehrheit zu finden, ist eher klein. Es gilt abzuwägen, welcher Einstieg weshalb sinnvoll ist.</p> |
| <p>Es braucht eine Kerngruppe, die bereit ist, am Thema zu arbeiten. Veränderungen in der Zusammensetzung gehören zum Alltag von Jugendvereinen und sind zu bewältigen.</p> | <p>Beim Aufbau der Projektgruppe darauf achten, dass eine gewisse Kontinuität über längere Zeit bestehen kann. Transparent informieren, was der geschätzte Aufwand ist und bei der Planung die Ressourcen der Freiwilligen berücksichtigen. Veränderungen in Kauf nehmen und neue Mitglieder sorgfältig integrieren. Der Konsolidierung der Gruppe Zeit einräumen, damit ein gemeinsames Selbstverständnis entstehen kann.</p> |
| <p>Je mehr Schlüsselpersonen aus den relevanten Vereinsbereichen in die Kerngruppe einbezogen werden können, je besser ist der Informationsfluss, die Abstützung des Projekts und Lernprozess auf allen Ebenen gewährleistet.</p> | <p>Abklären, wer zu den Schlüsselpersonen gehört und versuchen, diese von Anfang an einzubeziehen. Wenn nicht alle Schlüsselpersonen dabei sein können, andere Wege suchen, um den Informationsfluss gegenüber allen zu gewährleisten.</p> |
| <p>Bei Vereinen, die allgemein gut organisiert sind und engagierte Mitglieder haben, sind Öffnungsprozesse effizienter durchzuführen. Bestehende Schwächen kommen im Öffnungsprozess an die Oberfläche und verlangsamen ihn. Beispiel: Wenn generelle Themen wie Elternarbeit und Motivation von Kindern bisher wenig geleistet werden, ist dies auch schwierig für die neue Zielgruppe.</p> | <p>Bei Vereinen, die in grossen internen Problemen stecken gut überlegen, ob sie einen Öffnungsprozess vertragen. Möglicherweise zuerst das Kerngeschäft stärken und dann die Öffnung angehen. Sich bewusst sein, dass bestehende Schwächen durch den Öffnungsprozess noch deutlicher zum Vorschein kommen. Abschätzen, ob dies für einen „schwachen“ Verein eine Chance bedeutet oder eher ein zu großes Risiko ist.</p> |
| <p>Die Vernetzung und Zusammenar-</p> | <p>Sich Unterstützung holen, um sich vor Über-</p> |

| | |
|---|--|
| <p>beit mit lokalen und externen Fachstellen ist sinnvoll und hilfreich, weil</p> <ul style="list-style-type: none"> • der Verein und das Vorhaben über mehr Legitimation verfügen und breiter abgestützt sind; • bestehende lokale Kontakte und Know-how genutzt werden können; • externe fachliche Unterstützung eine Aussenansicht, Entlastung und Richtung aufweist und • der Verein nicht auf sich allein gestellt ist und gleich mehrere Organisationen von den Erfahrungen profitieren können. | <p>forderung und Frustration schützen. Welche Art von Unterstützung dies ist kann je nach Situation verschieden sein. Die Vernetzung mit lokalen Fachstellen, die einen Integrationsauftrag haben, ist fast immer sinnvoll. Eine breite Abstützung erhöht den Bekanntheitsgrad und Erfolg. Es gibt kantonale, nationale, private und kirchliche Stellen, die Vereine finanziell unterstützen, z.B. wenn sie externe fachliche Hilfe beziehen wollen.</p> |
| <p>Allgemein haben sich im Projektmanagement die Faktoren genügend Zeit, Geduld, Flexibilität und Einbezug aller Beteiligten als zentral erwiesen. Dennoch muss für die Beteiligten auch ein Ende absehbar sein, damit ihr Engagement nicht überstrapaziert wird.</p> | <p>Bei der Planung den zeitlichen Ablauf darstellen und das Projekt auf einen absehbaren Zeitraum begrenzen. Im Verlauf mit den Beteiligten Standortbestimmungen machen und gemeinsam entscheiden, ob und für wie lange der Fahrplan verlängert wird. Es darf nicht endlos werden.</p> |